

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

82. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Kupfer-Druck
1. u. 2. Aufl. Preis
gewöhnl. Schrift über
den Raum bei mal.
Einrichtung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Hilfsdruck
von
Schwab. Druckm.

Nr. 173

Montag den 27. Juli

1908

Amtliches.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle. Bauausstellung in Stuttgart.

Die von und veranstaltete, unter der Leitung der Beratungskommission für das Baugewerbe stehende Bauausstellung, die mit einer Ausstellung künstlerischer Wohnräume verbunden ist, hat den Zweck, den gegenwärtigen Stand der bürgerlichen Baukunst und der heimischen Bauweise nicht nur Fachleuten, sondern auch dem großen Publikum vor Augen zu führen und so befruchtend auf die Entwicklung der bürgerlichen Baukunst des Landes einzuwirken. In der Ausstellung werden Pläne, Schaubilder, Modelle, Photographien, Vorlagen, die verschiedensten Materialien für den Holz- und Innenausbau, Konstruktionen, Vorkonstruktionen zum Schutze der Bauarbeiter, Maschinen und dergl., vor allem aber eine Anzahl von annähernd 30 größeren und kleineren Sonderbauten (Gastmüllerbau, Sommerhäuser, Arbeiterwohnhäuser, ein Gemeindefeuerhaus, Schulgebäude, Eisenbahnbauten und dergl.) vorgeführt.

Mit der Bauausstellung ist eine Ausstellung künstlerischer Wohnräume verbunden. Diese befinden sich teils in einer besonderen Nebelhalle, teils in der Gewerbehalle, teils in den Sonderbauten, die durchweg im Innern vollständig eingerichtet sind. Die Zahl der eingerichteten Wohn-, Bad- und Küchenräume beträgt etwa 80.

Die Ausstellung befindet sich in der Gewerbehalle, auf dem zugehörigen Platz, den angrenzenden Straßen und im Stadigarten in Stuttgart. Sie wird bis in den Monat Oktober dauern. — Im Stadigarten, durch den der Zugang zur Ausstellung zu nehmen ist, finden täglich Konzerte statt.

Der Eintrittspreis beträgt:

Für gewöhnliche Eintrittskarte	50 Pf.
„ billige Scheine Mittwochs nachmittags von 1 Uhr ab	30 Pf.
„ geschlossen eintretende Schulen (mindestens 15 Personen) werktags	80 Pf.
„ gewöhnliche Fortbildungsschulen werktags und Sonntags bis 1 Uhr	30 Pf.
„ Kinder unter 10 Jahren	30 Pf.
„ Familienbauernkarten	20 „
„ Einzelbauernkarten	6 „

An Vereinigungen sowie an die Angehörigen gewerblicher Unternehmungen, die die Ausstellung geschlossen besuchen, können Eintrittskarte zum Preise von 25 Pf. abgegeben werden. Von Besuchern solcher Vereine usw. ist dem Sekretariat der Zentralstelle vorher Anzeige zu machen unter Angabe der ungefähren Zahl der Teilnehmer und der zum Empfang der Eintrittskarte bestimmten Person. Falls der Besuch an einem Sonntag erfolgen soll, was des starken Andrangs wegen jedoch besser vermieden wird, muss die Anzeige spätestens am Samstag Nachmittag bei unserem Sekretariat eintreffen. Vom Sekretariat wird sodann ein Ausweis ausgestellt, der die Kassenangestellten ermächtigt, die Karte den in der Anzeige bezeichneten Personen auszulassen.

Die Karte hat jeder Besucher während seines ganzen Aufenthaltes in der Ausstellung aufzubewahren und auf Verlangen des Aufsehers vorzuzeigen.

Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Kambach.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Ein anderes Schreiben, das Rechtsanwalt Glanitz an seine Mutter geschrieben hatte, fesselte den Staatsanwalt, weil es ihm einen Blick in den ungeschlammten, misstrauischen Charakter des Mörders gewährte. Es war volle 10 Jahre nach dem Abschiedsbriefe seines Vaters verfloßen.

Dresden, den 2. Sept. 1877.

Liebe Mutter!

Du ermahnt mich zur Geduld mit dem Onkel Böhmert, — du fürchtest die Ungeheuerlichkeit meines Charakters, die ich wohl recht haben, denn mir hängt ja auch an dir selber. Geduld mit dem Onkel, — der mir alles gerammt hat, was mein wäre! Ich hasse ihn! Ich hasse ihn, weil ich nie vergessen kann, daß er meinen Vater drücken um sein Geld betrogen hat, wie er dich und mich wie Bettler behandelt, die von seinem Almosen leben, während es unser Recht wäre, daß er mit uns das Vermögen teilte, das mein Vater im Schwelche seines Angehens drücken für ihn erworben hat. Ich hasse ihn, weil er ein Despot ist, der mich unter seinem Willen knechtet. Auch dein Bruder hält er ja dich und

Zum Besuche der Ausstellung laden wir jedermann, insbesondere die beteiligten Gewerbetreibenden ein.

Die gewerblichen Vereinigungen ersuchen wir, ihre Mitglieder auf das zur Förderung der Gewerbetreibenden unseres Landes ins Leben gerufene Unternehmen aufmerksam zu machen und zu zahlreichem Besuche der Ausstellung anzuregen.

Stuttgart, den 10. Juni 1908.

Roßhaf.

Bekanntmachung bez. Floßperre.

Die R. Kreisregierung Rentlingen hat mit Erlass vom 24. Juli 1908 Nr. 6408 die Floßperre auf der Nagold während des Monats August verhängt.

Dies wird den Beteiligten hierdurch zur Kenntnis gebracht. Nagold, den 25. Juli 1908.

R. Oberamt.
Rayer, Reg.-Rf.

Am 24. Juli ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Schulleitung in Weinsbach, Bez. Nürtingen (Schornbach), dem Schulleiter Rapp in Obernau, Bez. Nürtingen (Nagold), die 1. Schulleitung in Gimmigen, Bez. Calw, dem dortigen zweiten Schulleiter Haber, die 2. Schulleitung deselbst dem Unterlehrer Graf Dager in Weinsbach, übergeben worden.

Politische Meberkeit.

Die Zigarettensteuer hat im ersten Viertel des laufenden Jahres 4 193 399 „ erbracht. Für den Fall, daß die Einnahmen der letzten drei Viertel denen des ersten entsprechen, würde somit auf eine Jahressumme aus der erwähnten Steuer in Höhe von 18,8 Millionen Mark zu rechnen sein. In den Reichshaushaltsetat für 1908 ist die Zigarettensteuer mit einer Summe von 14,8 Millionen Mark eingestellt worden. Unter der angegebenen Voraussetzung würde aus ihr also für das laufende Staatsjahr auf eine Mehrerlöse von nicht weniger als 2 1/2 Millionen Mark zu rechnen sein. Die Zigarettensteuer hat sich überhaupt als eine derjenigen weniger Steuern gezeigt, die sich ganz gut entwickeln haben. Schon im Staatsjahr 1907 hat sie einen Ueberschuß erbracht. Sie war in den Etat mit 11,5 Millionen Mark eingestellt und hatte tatsächlich rund 13 Millionen Mark erbracht, also 1 1/2 Millionen Mark mehr.

Im niederländischen Senat hat der Minister des Reichers auf eine an ihn gerichtete Frage erklärt, daß die Schwärzungen, die in den Beziehungen der Niederlande zu Venezuela hervorgetreten seien, durch ein persönliches Mißverständnis zwischen dem Präsidenten Castro und dem niederländischen Gesandten in Caracas, auf den die Regierung volles Vertrauen setze, verursacht seien. Bisher sei keine Befriedigung der Richtung von der Ausweisung des Gesandten eingegangen. Die Regierung habe angefragt und werde vermutlich sehr bald Antwort erhalten. Trotzdem große materielle Interessen auf dem Spiel ständen, erwarte er, daß die Kammer die Ehre der Nation vor allen anderen Interessen betonen werde. Der Minister erklärte weiter, zwei niederländische Schiffskapitäne hätten Beschwerde darüber geführt, daß sie auf offener Meer, zwischen Aruba und Curaçao, durch scharfe Schüsse gezwungen worden

seien, der Rüste zuzuwenden und eine Durchsicherung ihrer Schiffe zu dulden. Die Hoffnungen seien aber nicht erfüllt worden.

Die russische Duma hatte bekanntlich die Marinekredite abgelehnt. Trotzdem sind in das Reichsbudget die vom Reichsrat bewilligten Summen von 20 798 339 Rubel für den Bau von Schiffen und 7 627 843 Rubel für die Marineartillerie eingetragen worden. Der offizielle Bericht des Finanzministeriums, der diese vollständige Uebergehung der Duma nachweist, wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Zur Milderung der Landlast der russischen Bauern hat die Regierung einen großen Plan ausgearbeitet. Demnach sollen im laufenden Jahr 69 568 kleine Bauernwirtschaften geschaffen werden, für die ein Flächenraum von 778 906 Desjätinen Gemeinland und von Bauern erworbene Ländereien zur Verfügung stehen. Außerdem sollen 1 856 406 Desjätinen Landes aus dem Agrarfonds der Bauernagrarbank an Bauern parzellenweise verkauft werden. Dabon sind 1 636 298 Desjätinen von Privatbesitzern erworben und 220 110 Desjätinen der Bank aus dem Agraragrarfonds zugewiesen worden. Insgesamt werden im laufenden Jahr zwecks Versorgung der Bauern Landarbeiten auf einem Flächenraum von 3 952 961 Desjätinen unternommen. — Der Kommandant des Blabinskoder Hafens, Konteradmiral Rotzschewitsch, ist zum Befehlshaber der Seestreitkräfte des Stillen Ozeans, der Schiffe des Marineministeriums, Konteradmiral Bokstom, zum Kommandanten der Flotte und der Häfen des Schwarzen Meeres und der Direktor der Marine-Akademie und Konteradmiral Bojewodski, zum Chef des Marineministeriums ernannt worden.

Die Grundzüge einer belgischen Armeereorganisation sind in einer Konferenz festgelegt worden, die der König mit dem Ministerpräsidenten Schollaert u. a. hatte. Die Militärpflicht soll eingeführt werden, das das System der freiwilligen Befestigung zu große Mängel aufweist. Die dahin laufenden Reformvor schläge sollen nach der Durchführung der Kongo-Kampagne dem Kammer unterbreitet werden. Uebrigens hat sich auch der belgische Kronprinz soeben bei einem öffentlichen Preisfesten warm für eine solche Armeereorganisation nach preussischem Vorbild ausgesprochen. Das Wort „Preussisch“ fiel dabei natürlich nicht.

Das türkische Ministerium ist umgebildet worden. Zum Großvezir wurde Rüstafat Said Pascha, zum Kriegsminister der Chef des Generalstabes Marschall Omer Nischi Pascha ernannt. Ein kaiserlicher Erlass an den neuen Großvezir lautet: Mein Illustres Weisr Said Pascha! Nachdem Ferid Pascha abgesetzt worden ist, wird Ihnen in Anbetracht Ihrer Treue die Würde des Großvezirs verliehen. Gott möge Ihnen Erfolge gewähren. — Der frühere Großvezir Kamal Pascha ist mit Rücksicht auf seine Erfahrung und Treue dem Ministerrat zugeordnet worden. — Aus Saloniki gingen seit Mittwoch fortwährend Militärzüge nach Konstantinopel, die anatolische Rekruten beforderten. In Odrin hat Major Gub Bey dem Militärdepot 1000 Maschinengewehre und 500 Riflen Patronen entnommen und ist dann zu den kassanischen übergegangen.

Der serbischen Regierung hat der englische Gesandte in Belgrad eine Note über Bandenbewegung und die

mich in großer Abhängigkeit. Das Geld für mein Studium hat er gegeben, eine spärliche Unterstützung zahlt er Dir aus, — aber was will das bedeuten gegen seinen Reichtum, der von Reichs wegen mich gebietet hat, — denn Vaters Briefe sagen deutlich genug, wessen Arbeit der Onkel ihn verdankt! — Und auch für die Zukunft will er mir Fesseln anlegen; er spricht oft in geheimnisvoller Weise von einer zukünftigen, reichen Heirat für mich und hat mir kürzlich ausdrücklich erklärt, daß er mich erbschaftlos erben würde, wenn ich es mir jemals einfallen ließe, nach eigenem Willen eine Frau zu wählen. Du wirst mir raten, auf das Geld zu verzichten, mich von ihm loszulassen, sobald ich auf eigenen Füßen stehe? Das kann ich nicht, — auch um Deinetwillen nicht, Mutter! Denn auch von Dir würde er seine Hand abziehen. Und dann, — ich will nicht auf das Geld verzichten, — ich will nicht! Wie ich in Zukunft handeln werde, das ist meine Sache. — — —

Dann ließ es in einem anderen Briefe, der ebenfalls an seine Mutter gerichtet war:

Dresden, den 2. Febr. 1878.

— — — Was nützt es, wenn jemand den Willen zum Guten in sich trägt, wenn er sich bestrebt, das Rechte zu tun? Das Glück erringt sich keiner damit. Betrug! Betrug! Das ist das Lösungswort der Welt. Ich er-

lebe es täglich, in meinem Berufe, der mich oft zwingt, das Rechte schwarz und das Schwarze weiß zu machen, in der Gesellschaft, in den Geschäften, — überall betrügt der eine den andern. Weshalb soll man es nicht ebenso machen? — — —

Mit trübem Kopfschütteln legte der Staatsanwalt auch dieses Schreiben beiseite. Welch eine furchtbare Lebensanschauung! Welch eine verirrte Seele! Arme kleine Thea Böhmert! Dich hat freilich der Himmel noch rechtzeitig vor einem Gatten bewahrt, der dich geistig und körperlich zu Grunde gerichtet hätte!

Und dann las Seydel weiter; Brief für Brief härtete ihn weiter auf über das zerfahren, verbitterte, zum Bösen geneigte Gemüt dieses Mannes.

Mit größtem Interesse las Seydel die folgenden Briefe, die aus Leipzig kamen und ihm Aufschluß gaben über das Verhältnis zwischen Glanitz und Marietta Goladka, sowie über die Schritte der unglücklichen Schauspielerin. Der Reize nach, mit wachsender Spannung und Teilnahme las er sie:

Leipzig, den 14. Okt. 1887.

Liebe Mutter!

— — — Ich glaube, es könnte mir gelingen, noch einmal ein anderer Mensch zu werden, noch einmal die Welt lieb zu gewinnen und an eine Bahchastigkeit zu glauben, wenn ich Maria erringen könnte. Alles, — das Neueste

Ergebnisse in Rußland und Albanien überliefert unter dem gleichzeitigen Ersuchen um Antwort. Die serbische Regierung beantragte die Vorkommnisse mit einer Note, worin diese Vorgänge vom serbischen Standpunkt aus dargestellt werden und der englischen Regierung versichert wird, daß die serbische Regierung alles in ihrer Macht stehende unternehmen werde, um auch in Zukunft in energischer Weise jegliche Unterstützung der Bandenaktion zu verhindern. Die serbische Regierung sei sogar bereit, im Einvernehmen mit den übrigen Balkanstaaten allen Maßnahmen zuzustimmen, welche die Großmächte als die günstigsten für die rasche und radikale Einstellung der Bandenaktion in den drei Reformstaaten beantragen würden.

Perth hat ein neues Ministerium erhalten. Zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern wurde Arthur Saltsch ernannt, Minister des Aeußern ist Alca Saltsch, Kriegsminister Amir de Habur. — Bei den Kämpfen in Tibet ist nach einer neueren Meldung nicht Kachim Ayan, sondern ein Sohn desselben gefallen. In der Stadt herrscht übrigens fortgesetzt vollständige Anarchie.

Aus Casablanca wird gemeldet, daß eine französische Abteilung die in die Umgebung von Tadia vorgezogen ist, und zwar bis zur Kängengrenze des Schanjo-Distrikts, durch den Abduh in kurzen Hindurchziehen sollte. Die Anwesenheit der Truppen wird als eine Drohung gegen gewisse Stämme aufgefaßt, falls sie sich dem Durchzug des Sultanats widersetzen wollten. Der Postdampfer „Mugrele“ ist in Saffi mit 1000 Mann Truppen aus Mogador eingetroffen, die nach Marrakech marschieren sollen; die Anwesenheit hat gewirkt, diese Mahalla durch ihr Gebiet ziehen zu lassen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, den 27. Juli 1908.

Vom Tage. Erzherzog Eugen von Oesterreich, ein Bruder der Königin-Witwe von Spanien und Kommand. General in Innsbruck ist in Begleitung seines Adjutanten am Freitag demittag von Innsbruck im Automobil hierhergekommen und im Hotel Post abgestiegen. Er besichtigte den alten Kirchthurm und die alten Häuser und machte Einkäufe bei Kaufmann Jakob Day. — Am Samstag nachmittag veranstaltete das Seminar ein Sommerfest auf dem Schloßberg. Vesporen, Gesänge und Deklamationen wechselten in schöner Folge. Eine Humoreske und ein Turauer erregten große Heiterkeit. Mit dem Lied: Heilige Nacht, o gib's! dul' schloß das in allen Teilen wohlherlangene Fest. — Letzte Woche fand eine Probe zur raschen Räumung des Knabenkinderhauses in Aussicht auf den Ausbruch eines Brandes statt. Die Übung verlief sich äußerst reich und mit der nötigen Ruhe. In nächster Zeit soll auch im neuen Schulhaus eine solche Vorübung vorgenommen werden.

Oberaltheim, 27. Juli. (Korr.) In der Wirtschaft zum Engel gab es gestern abend einen Wortwechsel zwischen dem Bauern J. Ade und dem Händler Schmid, in dessen Verlauf letzterer mit einem Unterhaken einen heftigen Schlag an die Schläfe erhielt und schwer verletzt wurde.

r. Rottendorf, 25. Juli. Beim Ueben mit dem Fahrbrod hat der 14 Jahre alte Realschüler Hiller eine 10jährige Frau niedergedrückt, die dabei einen tödlichen Schädelbruch erlitten hat.

Calw, 25. Juli. (Korr.) Heute fand hier eine von etwa 150 Volksschullehrern aus den Oberämtern Calw, Remchingen, Böblingen und Magdeburg besuchte Konferenz statt. Der Vorstand des Calwer Bezirksvereins begrüßte die Anwesenden, worunter auch die Vorstände der politischen Parteien von Calw und der Reichstagsabgeordnete Wagner. Oberlehrer Wacker Böblingen, ein Ausschußmitglied des Allg. Volksschullehrervereins, referierte über das neue

Volksschullehrergesetz und führte dabei etwa folgendes aus: Der Mangel an Bodenschätzen, die geographische Lage und die Kleinbäuerliche Bevölkerung nötigen Württemberg Vervollständigung und Berechtigung der Landwirtschaft zu treiben. Was ihm die Natur versagt hat, muß unser Volk durch Geschicklichkeit und Arbeitskenntnis ersetzen. Der durch den Wettstreit der Nationen heftiger entbrannter Wirtschaftskampf erfordert darum auch eine intensivere Schulung. Die Auswahl der Unterrichtsgegenstände darf sich nicht allein nach historischen Gesichtspunkten, sondern muß sich vor allem nach den praktischen wirtschaftlichen Bedürfnissen richten. Rechnen, Raumlehre mit geometrischem Zeichnen, Freihandzeichnen, Werkunterricht sind willkommen zu heißen. Die Schulorganisation ist ökonomisch einzurichten, d. h. die aufzuwendenden Mittel sind möglichst reiflos in wirksame Kraft umzusetzen (keine überfüllte Klasse, keine konfessionelle Zwergschule, allgemeine Volksschule, einheitliche Oberlehrerbildung). Die Schulaufsicht ist so zu gestalten, daß der Lehrerstand seine ganze Kraft der eigentlich pädagogischen Arbeit widmen kann. Der Lehrerstand soll so vorgebildet werden, daß er dem arbeitenden Volke ein Helfer und Berater zu sein vermag. Die Erhöhung der Volksbildung ist ebenso wichtig, wie die Steigerung der Wehrfähigkeit. An diese mit rücksichtsvollem Besatz aufzunehmenden, rebus sic stantibus gleich vorzüglichen Ausführungen schloß sich eine lebhafte Debatte an, an der sich auch der Vorsitzende der liberalen Vereinigung in Calw, Dr. Müller sehr fruchtbar beteiligte und die als Resultat nachstehende Resolution ergab: „Damit die Lehrerschaft nach langem Kampfe um die berufliche Selbständigkeit ihrer eigentlichen pädagogischen Aufgabe ungeteilt sich hingeben kann und damit ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den Volkserziehern aus dem geistlichen Stand ermöglicht werde, hält die heutige Generalversammlung die Befreiung der Aufsichtsbefugnisse des Ortsschulinspektors und die Übertragung derselben an den Bezirksschulinspektor für notwendig. Die zweckmäßigste Ordnung der Bezirksschulinspektion besteht in der Befreiung der Kommittee von den beschwerlichen und wichtigsten Pflichten des Lehrstandes.“ Weiterhin erklärt die Versammlung, daß sie ganz auf dem Boden des vom Gesamtschulrat ausgehenden Programms steht.

r. Heidenheim, 25. Juli. Erzherzog Eugen von Oesterreich, ein Bruder der Königin-Witwe von Spanien und kommandierender General in Innsbruck ist in Begleitung seiner Adjutanten zu mehrstädtigem Aufenthalt hier angekommen und im Schwarzwaldhotel abgestiegen. Auch der Großherzog von Mecklenburg hat seine im vorigen Jahre innegehabte Wohnung im Schwarzwaldhotel wieder besetzt und wird am 8. August zu einem mehrtägigen Aufenthalt erwartet.

Stuttgart, 25. Juli. Nach dem „Staatsanzeiger“ hat der durch viele Richterbanken bekannte Oberamtsrat Dolmetisch einen schweren Schlaganfall erlitten, der zu ernstem Bedauern Anlass gibt.

r. Stuttgart, 24. Juli. Der Gemeinderat hat in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, das Gehalt des Oberbürgermeisters von 18000 auf 20000 M zu erhöhen. Das im Falle der Postponierung zugelegte Antragsheft wurde gleichfalls und zwar von 9000 auf 12000 M erhöht. Ein Vorschlag, das Gehalt um 3000 M zu erhöhen, hatte keinen Anklang gefunden. Remens der Deutschen Partei gab Gemeinderat Rothendörfer folgende Erklärung ab: „1. In Anbetracht, daß schon im Jahre 1889 die bürgerlichen Kollegen beschlossen haben, nach 3 Jahren und weiter im Jahre 1908 in eine Neueingliederung des Gehalts des Oberbürgermeisters einzutreten; 2. in Anbetracht, daß sich im Laufe dieser sechs Jahre Stuttgart wesentlich vergrößert hat und die Oberbürgermeister in Städten ähnlicher Größe höhere Gehälter beziehen; 3. in Anbetracht, daß wir wünschen, daß unser Oberbürgermeister in der Lage ist, die Stadt würdig zu repräsentieren und er nicht unter Hinweis darauf, daß seine Gehaltsverhältnisse es nicht erlauben, sich Repräsentationspflichten soll entziehen können, sind wir bereit, eine Erhöhung des Gehalts des Oberbürgermeisters mit 2000 M zu bewilligen. Höher zu gehen halten wir zur Zeit nicht für geboten mit Rücksicht darauf, daß durch

Übernahme des Landtagsmandats, das auch mit Nebenkommen verbunden ist, seine Arbeitskraft in vollem Umfang der Stadt zugute kommt.“

Stuttgart, 25. Juli. In vergangener Nacht stürzte ein Tagelöhner beim Schlafwandeln aus einem Dachfenster in den Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Oberndorf, 25. Juli. Die gestrige Landtagswahl, die mit einem Siege des Zentrums und einer Mehrheit seiner Stimmen um 231 geendet hat, ergab eine ungewöhnlich starke Wahlbeteiligung von mehr als 90%. Diese Übertraf sowohl die Beteiligung bei der Wahl am 5. Dez. 1906 als auch die der Reichswahl vom 18. Dez. 1906. Das Zentrum brachte diesmal 3355 Stimmen auf, am 5. Dez. 1906 2647 und am 18. Dez. 1906 3057 St., also 298 St. über seine bisherige höchste Zahl. Die Volkspartei erzielte hener 1891, am 5. Dez. 1906 dagegen nur 1496 St., hat also einen Zuwachs um 395 St. erfahren. Die Sozialdemokratie hat ihre Stimmen in diesem Zeitraum von 1117 auf 1233, also um 116 vermehrt. Der Sieg des Zentrums ist in der Hauptsache die billige Frucht der Fehler, die seine Gegner gemacht haben — bei der Vorbereitung zur Wahl sowohl wie bei ihrer weiteren politischen Haltung überhaupt.

r. Waiblingen, 24. Juli. Wie allgemein ist der Belegnehmer Dietrich in Stuttgart zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er den Polizeidienst des Bretterhiebels beschuldigt hat. Dietrich sollte jetzt keine Strafe antreten, ist aber freiwillig verschwand. In der Gemeinde Stuttgart geht das Gerücht, es habe sich ein Zeuge für die Wahrheit der Dietrichschen Behauptung gefunden. Umso größerer Ansehen erregt sein Verschwinden.

r. Waiblingen, 25. Juni. Beim Spielen mit einem Revolver hat sich hier ein vierzehnjähriger Junge selbst in den Unterleib geschossen und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus in Cannstatt, wohin man ihn geschafft hatte, gestorben ist.

r. Heidenheim, 27. Juli. Der Schwab. Wandervogel gegen den Alkoholismus veranlaßt hat, daß am 2. August hier eine Ausstellung, die bestimmt ist, die tiefgreifenden sozialen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Schädigungen durch den Alkoholkonsum vor Augen zu führen.

r. Friedrichshafen, 27. Juli. Die Reparaturarbeiten am Z 2 sind vollendet. Das neue Gas trifft noch im Laufe der Woche ein. Der Termin des neuen Ausfluges wird zwar geheim gehalten, wir hören aber, daß er gegen Ende der Woche spätestens erfolgen wird, vorausgesetzt, daß die meteorologische Lage so günstig bleibt, wie jetzt.

Der landwirtschaftliche Unterricht beim Militär.

Die Erfahrungen, die bisher mit der Erteilung landwirtschaftlichen Unterrichts beim Militär in Württemberg und außerdem gemacht worden sind, werden als durchaus zufriedenstellend bezeichnet. Bekanntlich hat sich dieser Unterricht in Württemberg auf die freiwillig sich meldenden Soldaten des 3. Jahrgangs der berittenen Waffengattungen, sowie auf Unteroffiziere beschränkt, und es haben an diesem Unterricht auch Offiziere teilgenommen, worauf großer Wert gelegt wurde. Von einem systematischen Unterricht durch Landwirtschaftslehre usw. wurde abgesehen, weil man sich hievon den gewünschten moralischen Erfolg nicht versprechen zu können glaubt. Jedes Regiment ist vielmehr bestrebt, möglichst durch eigene Kräfte und ohne Einwirkung oberer Behörden diesen Unterricht erteilen zu lassen, wofür namentlich auch Offiziere des Beurlaubtenstandes gewonnen werden sollen, die Landwirte, Nachbarn, Ingenieure usw. sind. Unter Umständen sollen solche Kräfte auch von anderen Truppenteilen herangezogen werden. Bis jetzt hat sich gezeigt, daß alle, die für die Erteilung dieses Unterrichts in Betracht kommen können, sich dieser Aufgabe gern und ohne jede Entschädigung gewidmet haben. Beispielsweise haben für Pferdegenossenschaft Offiziere, die zu Geschäften kommandiert waren, über Besprechung einige Stadtveterinäre gesprochen; auch wurden schon Vorträge von Einjährig-Freiwilligen, ehemaligen Studenten, gehalten. Erwähnt sei auch noch, daß bei jedem milit. Kavallerieregiment der Unteroffiziers-

würde ich tun, um sie zu besitzen; ich müßte ja auch das Aeußerste tun, müßte mehrere Verbindungen vor der Welt verbergen, solange der Dattel lebt; denn sein, — unser Geld brauche ich, brauche es mehr, als jemals; Maria ist arm, und ich will ihre Zukunft vergolden mit dem Besitzen, auf das ich Anspruch habe. Ich glaube, auch sie liebt mich, und ich wollte es ihr tausendfach zeigen, wenn sie mein Würdel Reiz! Reiz! Maria! Die Flammen lodern glühend in meiner Brust auf. — o, Mutter, Mutter, — die Leidenschaft macht mich wahnsinnig, wenn ich Maria nicht ertragen kann!“ usw. . . .

Sehlig, den 15. Nov. 1887.

— Sei glücklich mit mir, Mutter, sie ist mein! Maria ist mein. Ich lasse mich nicht mehr. Inm Himmel müßte ich aufstehen, die Welt müßte ich annehmen. Oft denke ich, das Glück sei ein Traum, der mich narrete, — nein, — nein, — das ist es nicht; eine Täuschung, — jetzt! Ich mag nicht davon denken, was dann geschehen könnte. Sie hat sich dazu bewegen lassen, unser Verhältnis vorläufig geheim zu halten; sie sieht ja auch die Gefahr ein, die mich dazu zwingen. Du, Mutter, sollst die einzige sein, die unser Geheimnis erzählt; du wirst es nicht verraten. Du weißt ja auch, daß der Dattel Dir keine Befreiung mehr geben würde, wenn er es wüßte. —“ usw. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Einwanderer in Amerika.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Seit dem Tage, da diese Lasten und Zahlen über die Armut in diesen italienischen Kolonien publiziert wurden, sind wieder viele, viele Hausbesitzer von Italienern eingewandert. In den fünf Jahren 1900—04 kamen mehr als 800 000 Italiener nach Nordamerika. Im Jahre 1903 kamen fast 300 000 neue Einwanderer in die italienischen Kolonien Amerikas, um mit den bereits dort befindlichen zu treten, was sie aus den Mähdächern der Städte herauszuholen können, oder mit ihnen oder gegen sie um einen Arbeitsplatz, um die Lebensmittel zu kämpfen. Die oben angegebenen Zahlen zeigen noch nicht einmal die ganze Fruchtbarkeit ihrer Armut. Der Padrone nimmt diesem armen Volke noch seine Kommissionsgebühren und den Profit ab. Unter der Fuchtel eines Padrone arbeiten die Leute für: Vögel, deren Döhrer sie selbst oft nicht kennen. Wenn aber überhaupt Nachfrage nach Arbeit herrscht, dann greift man zu ihnen, weil den Unternehmern, die nur die niedrigsten Löhne zahlen wollen, diese Art von Slaverei, die alles wälsch dabei, und dieser Lebensstand, der alles wälsch annimmt, gerade paßt. Der Padrone ist ein Parasit. Er lebt und gedeiht, indem er die unglücklichen Einwanderer aus seinem eigenen Lande fürdröht. Er unterstützt die Dampfgesellschaft in der Förderung der Einwanderung. Er bekommt eine Belohnung, wenn er einem (unwürdigen

Mietshaus einen Mieter zuführt. An Eisenbahngesellschaften und andere Unternehmer vermittelt er Arbeiter. Wenn sie irgendwo arbeiten, dann vertritt er sie mit Lebensmitteln zu unerschöpflichen Preisen. Man kann geradezu behaupten, daß er manchmal der Besitzer der Italiener, und sie seine wirklichen Sklaven seien.

Solche Armut findet sich nicht allein bei den Italienern; dort ist sie nur am schlimmsten. Auch unter den Juden, die in großer Zahl nach Amerika eingewandert sind und fast ausschließlich in den großen Städten wohnen, ist Elend und Armut weit verbreitet. Das eigene Beobachten der veröffentlichten Berichte rufen. Der Jahresbericht der vereinigten jüdischen Unternehmungsvereine vom Jahre 1901 sagt: Eine israelische Armut breitet sich in der jüdischen Gemeinde von New York aus, deren Ausdehnung wahrhaft erschreckend ist. 45% unserer Unternehmungsbedürftigen, d. h. ungefähr 20—25 000 Menschen waren länger als fünf Jahre in den Vereinigten Staaten, haben die Gelegenheit zur Verbesserung ihrer Lage, die das Land ihnen bietet, genutzt und doch war es ihnen nicht möglich, eine wirtschaftlich unabhängige Position zu erlangen.“ In demselben Bericht heißt es: „Man kann leicht behaupten, daß in diesem Jahre 75—100 000 Mitglieder der New Yorker jüdischen Gemeinde nicht imstande waren, ihren notwendigen Lebensbedarf zu decken.“ In dem Bericht derselben Gesellschaft für das Jahr 1898 heißen wir auf

mit Nebenre-
vollem Umfang
er Nacht fürate
dem Dachfenster
gen, daß er bald
Bundtagswohlf.
einer Reichheit
s 90%. Diese
acht am 5. Dez.
1906. Das
auf, am 5. Dez.
1., also 298 St.
Kspartei: erzielte
1496 St., hat
a. Die Sozial-
am von 1117 auf
des Zentrums ist
eher, die seine
lag zur Wahl
ung überhaupt.
entlich ist der
mten Gefährlich-
er des Vetter-
olle jetzt seine
unden. In der
e sich ein Zeuge
pfung gefunden.
wänden.
pielen mit einem
Junge tauch in
cht, daß er im
geschafft habe,
chwab. Wander-
von legt ab bis
bestimmt ist, die
gesundheitlichen
vor Augen zu
paraturarbeiten
st noch im Laufe
Kaufbüchse wird
er gegen Ende
gezeigt, daß die
Kü.
m Militär.
Erteilung laut-
in Württemberg
en als durchaus
sch dieser An-
sch während
Baufgattungen
haben an diesem
auf großer Wert
Unterriecht durch
t, weil man sich
nicht versprechen
selmweh bezieht,
wirkung höherer
was für moment-
gewonnen werden
sich. Unter
oberen Truppen-
sch gezeigt, daß
cht in Betracht
nd ohne jede Ein-
eise haben für
den kommunist
indere gefordert;
ris-Freiwilligen,
t sei auch noch,
er Unteroffizier-
Bühnengesellschaften
weiter. Wenn sie
ist Lebensmitteln
aberm behaupten,
er, und sie seine
den Italienern;
unter den Juden,
andert sind und
wöhnen, ist Gleich
in Beobachtungen
wir auf die
sagresbericht der
hakt vom Jahre
tet sich in der
ren Ausbeutung
Unterstützung
hen waren länger
anten, haben die
e, die das Land
nen nicht möglich,
a erlangen." In
brecht behaupten,
der der New Yorker
aren, ihren not-
dem Bericht der
stehen wir auf

bibliothek eine Sammlung landwirtschaftlicher Bücher ange-
schlossen ist, die auch an Pflanzschaften, welche am landwirt-
schaftlichen Unterrichte teilnehmen, ausgeliehen werden.

Deutsches Reich.

Vom Fürsten Eulenburg. Ueber die nächste Zukunft des Fürsten Eulenburg werden in den Blättern allerlei Nachrichten verbreitet. Er soll nach Liebenberg zur Luftveränderung gebracht werden und unter Bewachung gestellt werden. Hieran ist, wie dem „L.-A.“ von zuständiger Stelle verkehrt wird, kein wahres Wort. Ein Antrag in diesem Sinne ist überhaupt nicht eingebracht worden. Abgesehen hiervon verbietet der Gesundheitszustand des Fürsten jede derartige Veränderung.

Norddeutsch, 24. Juli. Seit langer Zeit werden von der hiesigen Kleinstellenstation, zu deren Bedienung jetzt bereits ständig 8 Mann erforderlich sind, den Schiffen in See auch täglich die Wettervorhersagen übermitteln, und so konnte z. B. der weit draußen vorbeidampfende Fischereidampfer „Bieten“ eine ihm drahtlos zugegangene Sturmwarnung noch rechtzeitig durch entsprechende Signale einer Fischerkajüte weitergeben. In nächster Zeit wird die Station des Dyeasampfers auch den Chronometerstand durch Funkenspruch anzeigen.

Von der Autofahrt Remport-Paris.

Der deutsche Protoswagen ist auf der Automobilsfahrt Remport-Paris gestern nachmittags 8 Uhr in Köln eingetroffen und hat die Reise nach Paris um 8 Uhr fortgesetzt. — Der amerikanische Thomaswagen hat gestern abends kurz nach 6 Uhr die deutsche Ostgrenze passiert.

Ausland.

Kanderberg, 25. Juli. Das Unglück im Lötchertunnel. Der Stollen des Lötchertunnels ist auf 1100 Meter Länge von der Bohrstelle bis 1600 Meter vom Tunnelingang vollständig mit Schutt gefüllt. Die Räumungsarbeiten verlangen große Vorsicht, da zwei Dynamitpatronen zerplatzt und zerstreut wurden. Mehrere Dynamitpatronen sind bei den Aufräumungsarbeiten bereits im Geröll gefunden worden. Es wurden keine weiteren Opfer zu Tage gefördert. Man fand aber verschiedene Leichenstücke. Zahlreiche Arbeiter wollen abbrechen, da die Arbeiten eine ziemlich lange Unterbrechung erleiden werden. Die Unternehmer verweigern jede Auskunft und unterlagen streng dem Zutritt zum Tunnel. Heute vormittags haben 200 Mann der Bergungskolonnen die Rettungsarbeiten im Tunnel, die sich ausschließlich mit Bergung der Leichen und Verunglückten beschäftigen, wieder aufgenommen, nachdem sie gestern gegen Abend aus Furcht wegen einer Dynamitexplosion und dem Grauen des Todes beim Aufsteigen von Leichenstücken jede weitere Arbeit abgelehnt und aus dem Tunnel gegangen waren. Bis jetzt liegt im Spital allein die Leiche des zuerst Aufgefundenen, eines 20jährigen Jünglings. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Kasse im Innern meistens reiner Erbsenbestand ist.

Ein Zusammenstoß zwischen Deutschen und Tschechen. In Kuffsig ist es, wie die N. N. erfahren, am Donnerstag abend zu blutigen Schlägereien zwischen Deutschen und Tschechen gekommen. Die Tschechen hatten sich auf der Bescha in großer Zahl aufgestellt und prophezeiten die Deutschen durch Singen von Huldern und Nardarrufen. Sie hatten Steine und Stöcke und hielten sich auf die Deutschen, so daß es zu einem förmlichen Kampfe kam, in dem 6 Deutsche durch Messerschläge verwundet wurden. Mehrere Messerschläger wurden verhaftet. Der Abg. Kropf hielt eine Ansprache und forderte die Deutschen auf, die Ruhe zu bewahren. Der Stadtrat hält heute eine Sitzung ab, um zu den vorgängigen Stellung zu nehmen.

Paris, 22. Juli. Ein Reizner als Millionenerbe, das ist die neueste Sensation der Pariser Blätter. Der Glückliche ist der Reizner August Goldschmidt, der seit einigen Jahren in der Drafferie Müller in Versailles angeheiratet ist und der Erbschaft ist nicht etwa in Amerika, sondern in Afrika als Plantagenbesitzer unter Unterlassung eines Vermögens von mehr als drei Millionen im Jahre folgenden Satz: „Alle, die die überfülltesten Teile des äußersten Ostens der Stadt kennen, wissen, daß dort sich jetzt Vasser verbreiten, die man früher unter den Juden nicht kannte.“ In dem Bericht für 1901 wird diese Beobachtung bestätigt und näher erläutert: „Die furchtbare Hitze, in der so viele unserer Glaubensgenossen leben, der Dreck und Schmutz, der Mangel an Luft und Sonnenlicht und der Mangel an den geringsten Vorbedingungen für ein stilles Leben sind zu bekümmert, als daß wir sie hier noch einmal besprechen müßten.“ Ich weiß nicht, ob alles in allem genommen, die Italiener ihre Lage durch die Auswanderung nach Amerika verbessert haben. Vielleicht haben einzelne von ihnen sich finanziell verbessert, ich weiß aber, daß die Verhältnisse in Rußisch-Polen nicht so schlimm sind wie die oben geschilderten in der New Yorker jüdischen Gemeinde. Nach sorgfältiger Beobachtung an beiden Plätzen kann ich geradezu sagen, daß mit Ausreise der Interkontinentalen die Juden in Rußisch-Polen sich moralisch, physisch und reinlich, und vielleicht sogar finanziell besser stellen als im Osten von New York. Natürlich ist eine solche Behauptung ohne sorgfältige Untersuchungen niemals beweiskräftig, aber soweit meine Beobachtung reicht, ist sie richtig.

So schlimm nun auch diese Zustände sein mögen, so wird mancher doch zweifellos geneigt sein zu behaupten, daß die armen Einwanderer ganz natürlicherweise nur für wenige Jahre in solchen Verhältnissen leben müssen. In dessen ist es eine Tatsache, daß die Konkurrenz der neuen

1891 gestorben. Erst durch eine Zeitungsannonce wurde Goldschmidt auf die Erbschaft aufmerksam gemacht.

Eine ganze Stadt abgebrannt.

Witten, 25. Juli. Die Stadt Telsch steht seit gestern in Flammen. Das Witten gingen gestern Extrazüge mit Feuerwehren und Militärkommandos dahin ab. Ebenfalls Hilfe wurde auch aus anderen Städten gesandt. Nach heute vorliegenden Nachrichten aus Telsch sind nur einige Häuser übrig geblieben.

London, 25. Juli. Die „Westminster Gazette“ meldet aus Berlin, daß die Zusammenkunft, zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward von letzterem veranlaßt worden sei. Der König gab sich besondere Mühe, die Begegnung herbeizuführen, wogegen die früheren Dispositionen des Kaisers umgeändert werden mußten. Der Korrespondent des Blattes fügt hinzu, es sei die Annahme wohl begründet, daß der König und die Königin im nächsten Frühjahr nach Berlin kommen werden.

Wissbaden, 25. Juli. Das Kriegsgericht urteilte gestern über den Infanterie-Unterleutnant Leystra und den Serganten Garboje ab, die in das Komplott verwickelt waren, das Ende Januar unmittelbar vor Erziehung des Königs Carlos und des Thronfolgers entdeckt wurde. Leystra wurde zu vier Jahren militärischer Deportation, Garboje zu drei Jahren verurteilt.

Vom „Nauti Schandus“.

London, 24. Juli. Der englische lebhafte Militärballon „Nauti Schandus“ wird im Laufe des heutigen Tages seine Probefahrten beginnen. Der Ballon hat 50 Fuß Durchmesser und eine Länge von 150 Fuß. Unter ihm befindet sich ein breiter, nach unten spitz zulaufender Kiel, der dem gesamten Apparat das Aussehen gibt, als läge eine ungeheure Bürde auf dem Schiff. In diesem Kiel ist ein Reservoir für Wasser eingebracht. Nauti unter dem Kiel schwebt die Gondel. In ihren beiden Seiten werden von einer hölzernen entwickelnden Petrolenmaschine zwei 8 Fuß im Durchmesser haltende Propeller getrieben. Die Probefahrt befristet sich auf keine Lokalbesuche in Farnborough; für morgen steht dagegen ein Abflug nach London in Aussicht.

Bermischtes.

Der Fang von Freiwilligen. Seit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich bemüht sich jeder französische Truppenteil, so viele Freiwillige wie möglich für die Dauer von drei, vier oder fünf Jahren anzuwerben. Und ein französisches Kavallerieregiment ist dabei nach der „D. Tagesztg.“ auf ein Mittel verfallen, das höchst modern gemeint zu werden verdient. Das 12. Dragoner-Regiment in Pont-a-Mousson, hart an der deutschen Grenze, läßt an den Anschlagsstellen, in den Bahnhöfen, an den Dampfbahnen, in den Cafés der Städte des französischen Ostens große Plakate befestigen, worin zum Eintritt in das Regiment aufgefordert und der Dienst in diesem Regiment geradezu als ein Idyll geschildert wird. Das Plakat ist in bunten Farben und nicht unästhetisch angefertigt. Als Lockmittel verfährt es, daß beim 12. Dragoner-Regiment in Pont-a-Mousson denen, die freiwillig eintraten, um besördert zu werden, folgende Annehmlichkeiten winkten: täglicher Abendurlaub bis 10 Uhr, Erlaubnis zum Tragen von Extra-Uniformen, Befreiung vom Stalldienst am Sonntag (nicht auch gleich vom Dienst überhaupt? D. Red.) und — Gardinen an den Betten! Ueber Befreiung von Champagner wird nichts gesagt.

Ein lustiger Studentenauflauf wurde jüngst in Bonn von einigen Mitgliedern des Corps Saxonia vollführt. Wie immer, wenn einer von ihnen in Adia glücklich durchs Referendorumexamen gekommen, holten sie auch diesmal den nicht „Grafen“ feierlich bei seiner Ankunft in Bonn am Hauptbahnhof ab. Aber diesmal begnügte man sich nicht damit, den ungeduldeten Referendar mit Würde in eine Droschke zu packen und ihn in lustiger Fahrt durch die Straßen Bonns dem Volke zu zeigen. Vielmehr hatte man

Einwanderer die Armut sowohl unter den Eingeborenen als auch unter den schon mehr oder weniger amerikanierten Arbeitern verwehrt. Die Armut der Jelande und die daraus entspringende Entartung beweist das hingänglich. Ich glaube jedenfalls, wer in den armeren Teilen einer großen Stadt oder einer industriellen Gemeinde gelebt hat, wird mir zugestehen, daß die irischen Amerikaner in den letzten Jahren erstaunlich degeneriert sind. Stadtmittel, die früher blühten, in denen eine wohlhabende und sparsame und arbeitsfrende Bevölkerung lebte, zählen heute zu den ärmsten und trübsten gefährlichsten der amerikanischen Städte. J. B. „Arday Wood“ in Chicago, die Heimat von Peter Dumas „R. Deolan“; noch vor ein paar Jahren war das ein aufblühender Stadtteil mit nährreicher, erdbarer und arbeitsamer Bevölkerung. Damals hielten die J.-Länder meist im Dienste der Stadt, entluden die Waren auf dem Fluß, verrichteten die Tagelöhnerarbeiten auf den Bahnhöfen, legten die Straßen und verrichteten alle gewöhnliche Arbeit in den Spinnereien und Fabriken. Bei Helmut aber begannen die Barones auf politischem Gebiete mit korrupten Methoden zu handeln und die städtischen Arbeiten wurden Italienern übertragen. Johnnie Bowers, dessen Stadtmittel sammt den Italienern demontiert wird, konnte eines Tages, wie es heißt, sich rühmen, daß er in seinem Stadtviertel 2600 Männer im städtischen Bohnen habe.“ Die Polen und Ungarn haben viele Tagelöhnerarbeit in den Spinnereien und Schloßhäusern an sich ge-

sch zu dem Empfangsalte von einem in Bonn gastierenden Zirkus einen mächtigen Elefanten gemietet, ihn mit einer blutroten, goldbordierten Reitdecke geschmückt, und den jungen Rufensohn, der eben die erste Stufe auf seiner Laufbahn zum Infanterieoffizier erklimmen, ließ auf den Rücken des Ruffeltieres heben. Ein kanadischer Ehepaar führte den Droschken mit seinem ungewohnten Reiter geruchlosamen Schrittes durch die Stadt; die frühlichen Körperbilder folgten auf einem Weiterwagen mit der obligaten Musikpelle hinterher. Da der alte Bechre auf dem Rücken des Elefanten sich ebenso sicher fühlte wie in dem eben bestehenden Examen, hatte er bei dem letzten Straßenumzug die Droschke auf seiner Seite.

Die neueste Pariser Modenschöpfung, der Daumirod, der an der Seite durch einen Schütz unterbrochen wird und seitene Trifots sehen läßt (die sogenannte Directoiretracht), ist nach ihrer künftigen Niederlage auf dem Rampen von Bonaparts, die kürzlich von sich reden machte, jetzt nach in Amerika entschieden abgelehnt worden. Wie aus New York berichtet wird, wollte dort dieser Tage eine junge Dame, die von einer Pariser Reise ein hübsches elegantes Directoirekleid mitgebracht hatte, die Modenschöpfung auf einem Spaziergang zeigen, erregte aber einen ungeheuren Anlauf und machte, von einer ganzen Polizeitruppe aus der sie umdrängenden Menge befreit, in einem Kraftwagen schnell wieder verschwinden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Wittberg, 25. Juli. (Korr.) Von heutigen Viehmärkten wurden festgestellt: 5 Paar Stiere, 23 Kühe, 9 Kälber, 26 St. Kleinvieh, 140 St. Mäher und 250 St. Milchschweine, verkauft wurden 2 Paar Stiere, 200 und 750 A., 5 Kühe von 500—600 A., 3 Kälber von 250—300 A., 9 St. Kleinvieh von 115—180 A., sämtliche Käufer von 25—95 A., sowie 225 St. Milchschweine von 25—47 A. Handel gebüht.

Stuttgart, 25. Juli. (Von Wochenmarkt.) Der heutige Markt zeigt: angehtes des vordrigen Marktes schon in allen Teilen ein außerordentlich lebhaftes Bild. Die Futur war in allen Teilen eine recht reichliche. Für das Marktgetreide, besonders auf dem Großmarkt, erscheint an Tages mit am heutigen Samstag ist der Markt zu klein. In vielen hundert von Körben ist das Getreide auf das Schilberdenmal herum und dort der Käufer. Auf dem Großmarkt haben die Hühner im Verbergrund des Tagelohs, man verlangte 9—12 A., auch Johannishühner waren reichlich vertreten. Schöne Hühner kosteten 25—45 A., Aprilhühner 25—40 A., Hühner 15—25 A., Hühner 20—25 A. per Hund. Für kleine Gemüschorten verlangte man 40—50 A. für größere zu 60—80 A. per 100 Stück, für Bohnen 10—12 A. per Hund. Der Gemüsemarkt hat in schöner Kaufkraft: Weißkohl zu 25—35 A., Kohl zu 15—20 A., Spinat zu 10—12 A., Blumenkohl zu 20—40 A. per Stück, Kohlrabi zu 10—20 A. per Hund, Tomaten zu 25—45 A. per Hund. — Dem Kartoffelmarkt auf dem Vorplatz waren 300 St. zugeteilt. Preis 4—6 A. per 30.

**Wochenbericht der Zentralvermittlungstelle für Ob-
berverwertung in Stuttgart.**

Zugeschrieben am: 25. Juli 1908.
Diese Woche sind eingegangen:
Angebote in Hinzubereiten auf Sittenhardt, Oberhessen, Groß-
erlach, in Stadelhessen auf Jöhofen, Großerlach, Weil im Dorf,
Ulrich, Röttlingen, Mühlheim a. Neck., in Johannishühnern auf Salz-
büdingen, Weil im Dorf, Ulrich, Röttlingen, Gaildorf, Mühlheim
a. Neck., in Hühnern auf Großhau, Weil im Dorf, Röttlingen, in
Bremen auf Hohenhollach.
Nachfragen in Hinzubereiten auf Stuttgart, Odenkurg, in
Johannishühnern auf Odenkurg, in Bresselhöfen, Mühlheim,
Karlshaus auf Hohenhollach.
Die Vermittlung geschieht unentgeltlich. Vorschriften und
Formulare sofort und franco erhältlich.
Ob-Beit.
Marktbericht der Zentralvermittlungstelle für Ob-
berverwertung.
Stuttgart. Samstag Markt bei der Marktstelle am 25. Juli.
Erbbeeren 60 A., Hinzubereiten 25—40 A., Johannishühner 7—12 A.,
Stadelhühner 6—8 A., Hühner 9—11 A., Rindern 20—22 A.,
Hühner 25—40 A., Aprilhühner 18—30 A., Hühner 10—20 A., Hühner
15—22 A., alle 2 A. kg. Zufuhr sehr stark, Verkauf lebhaft.

Jedermann braucht ein Werk, das ihm sofort zu-
verlässige Antwort auf alle dringlichen Fragen gibt! Dies
Buch ist der

Kleine Brodhaus!
Vorrätig in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. Regold.

Witterungsbeobachtung. Dienstag den 28. Juli.
Bormorgend heiter, trocken und heiß, etwas gewitterhaft.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Eink.
Zaiser) Regold. — Für die Redaktion verantwortlich: A. Dorn.

zogen. Die Holzarbeit haben die Böden monopolisiert. Infolgedessen mußten die Iren entweder zu höheren Stellen aufsteigen oder erfolgreich mit diesen schlechter bezahlten Arbeitern konkurrieren. In dem einen waren sie nicht tätig und zu dem anderen waren sie sich zu gut. Infolgedessen werden ihre Häuser verfallend und verarmt. Die jungen Leute werden Spieler und Trunkbolde und Boga-
runden. Ich habe neulich gelesen, daß in Irland die Kriminalität abnimmt, aber in den größeren Städten Amerikas stellen die Irländer einen unverhältnismäßig hohen Prozentsatz der Bogaarden, Verbrecher, Pupter und Seiffelkanten. Vor ein paar Jahren waren in Massachusetts mehr als 76% der Paupers fremder Herkunft Irländer, obgleich dort nur 46% der fremdbürtigen Bevölkerung dieses Staates ausmachen. Ich glaube nicht, daß irgendwelche angebotene Eigenschaften der Iren die Ursache dieser Entartung sind. Was kann sich das nur durch die schärfste Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt erklären. In den ländlichen Gemein-
den, wo die Konkurrenz der neuen Einwanderer nicht so hoch ist, sind die Irländer im großen und ganzen ausgezeichnete Amerikaner geworden. Für jeden, der sich für die Folgeerscheinungen der Einwanderung interessiert, gibt es nichts Besseres, als das Studium der Entartung infolge des harten Kampfes ums Dasein zwischen den Arbeitern verschiedener Nationalitäten in den Städten und Industriezentren.
(Fortsetzung folgt.)



